



Kurstunde 4: Makro-Fotografie, Teil 2

Die vorgelegten Bilder waren eine schöne Überraschung. Und so plant ich die nächsten Aufgaben neu: statt für die nächste Stunde ein Aufgaben mit Landschaft stellen, nahm ich das schwierigste Thema „Das Porträt“. Und ich möchte es begründen. Während das Auge, oder besser das Denken uns dazu verleitet jenes in den Blick zu nehmen, dem unsere Aufmerksamkeit gilt und dabei das Drumherum weniger deutlich wahrzunehmen, kann eine Kamera nicht selektieren. Alles ist gleich wichtig. Zum zweiten geschieht dies auch beim genaueren Betrachten eines Bildes. Nebensächliches, jene Dinge die man beim Fotografieren übersehen hat, werden nun überdeutlich und möglicherweise als störend empfunden – deshalb kann beim Fotografieren eines nicht unbeachtet bleiben: weggelassen, weglassen, weglassen.

Für die Bildgestaltung heißt dies den einfachen Aufbau zu suchen. „Weniger ist mehr“, und mit einem einfachen Licht oder einer künstlichen Beleuchtung sollte ein Bild aufgebaut sein. Hier gilt es an den Inhalt der zweiten Stunde zu erinnern: Oval, Dreieck, schiefes Rechteck oder Linie sind die stärksten Ausdrucksmittel, der diese am leichtesten verstanden werden können. Und so gilt für die neuerliche Aufgabe „Das Porträt“: weggelassen, weglassen und weglassen. Das heißt, eine Lichtquelle (Hauptlicht), eventuell ein Licht zum Aufhellen oder zusätzlich eine reflektierende Fläche, ob streng von der Seite vor schwarzen Hintergrund nur die Profillinie erkennbar ist, oder schräg von oben das Licht auf ein Gesicht fällt, ein sehr enger Ausschnitt gewählt wird um die modernen Ausdrucksmittel der Portrait-Fotografie zu betonen, oder man sich an den strengen Aufbau nach Art der klassischen Malerei orientiert, das bleibt den Teilnehmern überlassen. Auf jeden Fall ist jeder unruhige Hintergrund, einer der sich den Betrachtern aufdrängt zu vermeiden.

Schon jetzt ist für die übernächste Stunde angekündigt eine Landschafts-Fotografie vorzulegen. Selbstverständlich sollten hier die graphischen Elemente betont sein, was in der eher kargen Winterlandschaft nahe liegt, also ein strenger Aufbau. Es ist nicht verkehrt wenn jemandem dabei der Gedanke kommt mit der schwarz-weißen Fotografie einen Weg zu finden. Letztlich ist auch das Weglassen von Farbe ein Prozess der Vereinfachung. In unserer Welt diesen Weg der Gestaltung zu beherrschen kann nicht so einfach sein, schon da dies nur noch selten gesehen wird, die Vorbilder im wahrsten Sinne des Wortes vielfach schon fehlen. - Wer erinnert sich an das letzte schwarz-weiße Bild?

Was beim Betrachten und in der Diskussion auch deutlich wurde: es gibt nicht „den Weg“ ein Bild zu sehen, sondern eben viele. Was aber zunehmend gelingt oder zumindest ich bei den Teilnehmern deutlich bemerken ist eine wachsende Aufmerksamkeit für die persönliche Art mit der ein Bild gesehen wird. Dieser bewusste, ich nenne es wache Zustand für die eigene innere Bewegung, ist ganz entscheidend um sich mit Bildern, den eigenen wie auch denen der anderen auseinander zu setzen. - Es ist selbstredend darauf hinzuweisen, dass jede Frage die man sich stellt, auch wenn sie nicht sofort beantwortet werden kann, schon der Weg zu einer Lösung ist. Allerdings, dies verlangt nach einer aktiven Auseinandersetzung mit Bildern. Und, am Anfang stehen mehr Fragen als Antworten. Es verunsichert und so scheuen nicht wenige die Arbeit mit sich selbst. - Daher wird von Hobbyisten so gerne nach „Tricks“ gesucht, nicht nur in der Fotografie

Der Kurs gibt Tipps, das sind wegweisende Hinweise, die den Lernprozess verkürzen helfen sollen, jedoch können diese keineswegs das Üben überflüssig machen.

Es folgte eine ausführliche, gemeinsame Bildbetrachtung von Landschaftsbildern, die ich einem ganz gewöhnlichen Kalender mit Fotos der Toscana entnommen wurden. Auf den Bildern zeichnete ich und diskutierten wir Merkmale der Bildgestaltung, des Sehens und der Möglichkeiten, ob durch Beschneiden der Fotos bestimmte Wirkungen erreichbar sind. Jeder sollte diese Übung mit den Bildern aus Zeitschriften öfter selbst durchführen, schon um sich der Ansichten einer Gestaltung bewusst zu werden, gleichgültig ob diese nun den Fotografierenden oder den Grafikern zuzuschreiben sind – auf jeden Fall sind es die Arbeiten von Profis und es ist das Ziele mit den Bildwerken ein Publikum zu erreichen.

Umso mehr freue ich mich über die Fortschritte, die ohne einen schwerwiegenden theoretischen Überbau bereits möglich sind. Immer wieder sagte ich in den Einsteiger-Kursen, das in unserer Medienwelt jeder

bereits von Kindheit an die Grundlagen der allgemeinen Gestaltung in sich aufnimmt. Den neuerlichen Portrait-Bildern, so lästig sie da und dort empfunden werden sollten, sehe ich mit Spannung entgegen.

(c) 2010 Adrian Ahlhaus